Neue Gütersloher Zeitung.

Nebst Gratis-Beilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt".

Abonnementspreis: Vierteljährlich 1 Mark 50 Pfg. inklusive Bodenlohn.

Erscheint dreimal wöchentlich, und zwar am **Dienstag, Donnerstag** und **Sonnabend Abend.** Expedition in **Gütersloh,** Berlinerstraße 319.

Insertionspreis: die 1spaltige Garmondzeile oder deren Raum 10 Pfg., bei 6maliger Wiederholung 25% Rabatt. Reklamen 25 Pfg.

Nr. 52. | Druck und Verlag: Schulting & Hölscher in Gütersloh. | **Freitag, 29. April 1892.** | Verantwortlicher Redakteur: J. Vogt in Gütersloh. | **3. Jahrg.**

Bestellungen
für die Monate Mai und Juni

auf die dreimal wöchentlich erscheinende **„Neue Gütersloher Zeitung"** werden jederzeit von der Post, unseren Boten, wie von der Expedition entgegengenommen.

Die Expedition
der „Neuen Gütersloher Zeitung".

Die Börsen-Enquete

ist, als die erste Nachricht von dem Plane in die Oeffentlichkeit gelangte, im Lande mit unverkennbarer Freude begrüßt worden. Die Mißstände in unserem Börsenwesen hatten sich gerade in der allerletzten Zeit so allgemein sichtbar gemacht, daß die alte, sozusagen prinzipielle Gegnerschaft der Börse aus dem großen Publikum eine ungeheure Verstärkung erhielt: Die Hunderte, die ihre Depots beim Bankier verloren hatten oder zu verlieren fürchteten, die Tausende, die einmal mindestens die Börse mit dem Aermel gestreift haben und dabei zu Schaden gekommen zu sein glauben, und die Hunderttausende, denen im letzten Jahre durch wucherische Manipulationen der Spekulation ihr täglich Brot geschmälert worden war.

Als dann die Enquete-Kommission vor einiger Zeit zusammentrat, folgte eine kleine Enttäuschung. Es wurde schnell bekannt, daß die Kommission, wie ja auch natürlich, nicht einheitig war; besonders über die Zusammensetzung wurde geklagt: Die kleinen Bankiers klagten über die Bevorzugung der großen Banken, die Privatleute über die Bevorzugung der Börsentechniker, andere wieder über die geringe Zahl wirklich sachverständiger Juristen. Kurzum es trat ein Moment ein, wo ein Zweifel entstehen konnte, ob die Kommission ersprießlich fungieren können würde.

Das hat sich mittlerweile wohl wieder gelegt. Gerade der Umstand, daß von den verschiedenen Interessengruppen jede einzelne über angebliche Zurücksetzung zu klagen wußte, konnte als der beste Beweis dafür betrachtet werden, daß die Auswahl mit vollkommener Unparteilichkeit vorgenommen worden war. Die Thätigkeit der Kommission selbst bestand zunächst darin, daß der Fragebogen, der verschickt werden sollte, bekannt gemacht wurde; dann wurde die Kommission bis zum Monat Mai vertagt.

Der Fragebogen ist seitdem veröffentlicht worden. Der Anteil der Kommission oder ihres Ausschusses bei der Feststellung der Fragen ist offenbar nicht erheblich gewesen; das Schwergewicht ihrer Thätigkeit wird voraussichtlich in der Richtung und Begutachtung der einlaufenden Antworten liegen. Die Leitung der Verhandlungen wird dabei in der Hand eines der ersten Sachverständigen — in Theorie wie Praxis — liegen, den Deutschland gegenwärtig besitzt.

Vermutlich wird sich erst dann, wenn die Antworten auf dem Fragebogen das ganze Material beschafft haben, recht zeigen, wie weitschichtig und wie reich an inneren Schwierigkeiten das ganze Material ist. Schon vorher hatte jeder Versuch, die Materie zu behandeln, bei dem ersten Angriff irgend einen Anstoß ergeben, der sich nicht beseitigen ließ; erst neuerdings ist dies bei den verschiedenen Anträgen hervorgetreten, die aus den Parteien heraus im Reichstage eingebracht worden waren.

Die Klagen, die über die Börse erhoben werden, sind sicherlich berechtigt. Es haben sich in den letzten zwanzig Jahren Auswüchse entwickelt, deren Wurzeln allerdings älter sind, die aber jetzt erst recht emporschossen, und die eine schwere Schädigung unseres wirtschaftlichen Lebens und unserer öffentlichen Moral bilden. Gerade auf diesen zweiten Punkt möchten wir ein starkes Gewicht legen. Im letzten Winter sind vor Gericht drei Verhandlungen gegen Bankiers von Sachverständigen Gutachten über die „Usancen" des Börsenwesens abgegeben worden, die erkennen ließen, daß die in diesen Usancen fixierten an der Börse geltenden Begriffe von Recht und Unrecht zum teil in starkem Widerspruche mit den landläufigen Vorstellungen von Gut und Böse stehen. Daß trotzdem die „Usance" zuweilen das Urteil des Richters mildernd beeinflussen muß, ist sicherlich nicht ohne Schädigung des öffentlichen Rechtsgefühls; und es wäre dringend zu wünschen, daß die Usance mit der Moral in größere Uebereinstimmung gebracht würde.

Andererseits ist es klar, daß diese Aufgabe nicht rein schematisch gelöst werden kann. Die Börse ist — das sollten auch ihre Gegner nicht verkennen — in dem heutigen Stadium des wirtschaftlichen Lebens ein unentbehrlicher Faktor desselben; und die Bewegungsfreiheit, die sie braucht, um richtig zu funktionieren, muß ihr so viel wie möglich gelassen werden. Mit abstrakten Forderungen ist da nicht durchzukommen; so wenig, wie sich unser Wirtschaftssystem auf eine frühere Entwickelungsstufe zurückschrauben läßt. In so eminent praktischen Fragen ist sogar jedes Experiment gefährlich, weil es eine Erkrankung des ganzen Organismus herbeiführen kann. Jene Bewegungsfreiheit nach Möglichkeit zu schonen, wird stets einer der leitenden Gesichtspunkte sein müssen, während man das Ziel verfolgt, das reine Spiel zu beseitigen, der rücksichtslosen Gewinnsucht Schranken zu setzen und der Unredlichkeit den Mantel der „Usancen" abzureißen.

Die Aufgabe wird, wie gesagt, schwierig, und, fügen wir hinzu, langwierig sein. Gesetzt selbst den Fall, daß die Kommission noch im Laufe dieses Sommers ihre Arbeiten erledigt, und daß die Vorlage so zeitig ausgearbeitet werden und den Bundesrat passieren kann, daß sie noch in der nächsten Session an den Reichstag gelangt, lassen sich dann Beratungen von einer Ausdehnung wie etwa bei den großen sozialreformatorischen Gesetzen erwarten. Der Wechsel, der mit Ankündigung einer solchen Vorlage gezogen wurde, lautet jedenfalls auf sehr lange Sicht. Es ist gewiß erfreulich, daß man den Mut gefaßt hat, einzelne jener Auswüchse wenigstens vorläufig zu stutzen. Wir gehören im allgemeinen nicht zu den Freunden einer Gesetzgebung von Fall zu Fall, einer Praxis, die zu einer verwirrenden Systemlosigkeit führen muß, hier aber haben gerade in der letzten Zeit Fälle vorgelegen, die den Gesetzgeber so gut herausforderten, wie den Richter, und die sich möglicherweise doch, auch losgelöst von der ganzen Materie zur Behandlung durch ein Gesetz geeignet hätten. Auch der neueste große Bankprozeß, der sich gegenwärtig vor dem Berliner Gerichte abspielt, beweist zum Mindesten, wie dringend der Notstand ist. Sollte sich die Erledigung des großen Börsengesetzes gar zu lange hinausziehen, so würde es sich doch wohl empfehlen, die Frage von Neuem zu prüfen, ob nicht einzelne Punkte aus der Materie herauszuschälen und vorläufig zu ordnen sein würden.

Politische Uebersicht.

Deutschland. Für seinen Besuch in Stettin am 13. Mai hat der Kaiser großen Empfang befohlen, da er zum ersten Mal als Kaiser Stettin in Gemeinschaft mit seiner Gemahlin besucht. Die Kaiserin reist von Stettin direkt nach Berlin zurück, während der Kaiser bekanntlich nach Danzig weiter fährt. In Danzig ist ebenfalls großer Empfang. Von hier aus kehrt der Kaiser auch Marienburg besuchen und zwar am 15. Mai, um die Arbeiten am Hochschloß in Augenschein zu nehmen. Gelegentlich seiner Anwesenheit in Neunkirchen hielt der Kaiser bei der Prämienverteilung an die Stummschen Arbeiter eine Rede, worin er das Verhältnis der Neunkircher Arbeiter zu Frhr. v. Stumm als mustergültig, und gegenbringend pries. Er wünsche der gesamten deutschen Industrie solche Verhältnisse.

Se. Majestät der Kaiser ist gestern vormittag um 10 Uhr in Schwerin eingetroffen und von allen Prinzen des großherzoglichen Hauses, sowie von S. K. H. dem Prinzen Albrecht von Preußen und dem Großfürsten Wladimir empfangen worden. Der kommandierende General Graf Waldersee und der zum Ehrendienst bei Se. Majestät befohlene General von Brandenstein waren ebenfalls zum

Die Perle des Schwarzwaldes.

Roman von Ed. Wagner.

61] (Fortsetzung.) [Nachdruck verboten.]

Jarvis stand leise auf und schlich die Wand entlang nach der Thür.

„Mir scheint dieser Plan ganz gut," sprach Mrs. Jarvis; sie schien von dem Resultat der Beratung durchaus befriedigt und sah deshalb sehr vergnügt aus. „Die Sache ist also abgemacht bis auf die Einzelheiten, und über diese können wir uns gelegentlich einigen. Jarvis, was hast Du vor?"

Jarvis stieß plötzlich die Thür auf.

Alice und Gretchen fuhren zurück und standen, von dem hellen Schein des Feuers übergossen, bleich und staar vor Schrecken da. Im nächsten Augenblick wandte sich Alice um und eilte durch die Halle der Treppe zu. Jarvis sprang ihr nach und hatte sie mit einigen gewaltigen Sätzen erreicht, faßte sie an ihren Haarflechten, so daß sie vor Schmerz aufschrie und zog sie in unbarmherzigster, roher Weise in die Küche zurück.

Gretchen folgte, klagend die Hände ringend und für das Leben ihrer Herrin zitternd.

„Schließ zu!" befahl Jarvis. „Nun, Ihr Frauen, da haben wie Euch ertappt. Das Mädchen hat Alles gehört. Sie muß sterben — das ist sicher. Und ihre Dienerin mit ihr. Schließt die Thür zu und wir wollen die Sache gleich in Ordnung bringen."

Mrs. Jarvis eilte zur Thür, schloß dieselbe und steckte den Schlüssel in die Tasche.

Alice kniete auf den kalten Steinen des Fußbodens an der Stelle, wohin Jarvis sie geschleppt hatte. Ihr Gesicht war aufwärts gerichtet, ihre Augen zeigten schnelle und wilde Erregung aber keine Spur von Verzweiflung oder Furcht war in ihnen zu finden.

Als die Thüren verschlossen waren, ließ Jarvis sein Opfer los, trat einige Schritte zurück und betrachtete das Mädchen mit einem Gemisch von Wut und Frohlocken.

„Ein altes Sprichwort sagt, daß der Hocher nichts Gutes von sich hört," sprach er höhnisch, „und Sie haben erfahren, Miß, daß das Sprichwort Recht hat."

Alice war inzwischen aufgestanden und auf einen nahe stehenden Stuhl gesunken.

„Ich kann Euch versichern, daß Miß Romberg nicht gelauscht haben würde, hätte ich nicht etwas Unrechtes vermutet und sie mit heruntergelockt!" rief Gretchen.

„Sie haben etwas vermutet? Sie?" fragte unter Hohnlachen Mr. Jarvis.

„Ja, ich bin eine alte Närrin," rief Gretchen, „einfältig, dumm und alles das, was Sie denken mögen, aber ich würde meine junge Herrin veranlaßt haben, diese Nacht zu entfliehen, statt sie hierher zu bringen, daß sie gefangen wird gleich einem Vogel in einer Schlinge. O, Fräulein Alice verzeihen Sie mir, es ist Alles meine Schuld!"

„Still, Gretchen," mahnte Alice sanft und zärtlich, „beschuldige Dich selbst nicht!"

„Es war meines Mannes Schlauheit und Schärfe, welche Sie entdeckte," sprach Mrs. Jarvis.

„Wie schlau Du bist, Jarvis," wandte sie sich bewundert an ihren Mann, „daß Du sie vor der Thür wittertest, während Maria und ich nichts ahnten."

Jarvis schien sich durch dieses Kompliment sehr geschmeichelt zu fühlen. Er streichelte seinen Bart, während er die Gefangene mit drohenden Augen bewachte.

„Sie haben gehört, was nicht für ihre Ohren bestimmt war, Miß," sagte er nach einer Pause. „Sie wissen nun, daß Sie hier eine Gefangene sind?"

Das Mädchen nickte bejahend.

„Sie wissen auch, daß Sie nicht zu Greycourt und nicht in Yorkshire sind?"

„Wo sind wir denn?" fragte Alice, welche äußerlich ihre Ruhe wiedererlangt hatte, obwohl ihre Pulse noch heftig rasch schlugen. „Sind wir in England?"

„Nein, daß sind Sie nicht, aber ich werde Ihnen nicht sagen, wo Sie sind."

„Gehört dieses Haus der Lady Trevor?" fragte das Mädchen weiter.

„Nein, und sie hat es auch niemals gesehen."

„Weiß Lady Trevor, daß ich hier bin?" fragte Alice, welche zu wissen wünschte, wie sie in diese Situation gekommen war.

„Nein, sie weiß es nicht. Wir kennen keine Lady Trevor. Wir haben sie nie gesehen. Wir handeln im Auftrage eines Andern."

Alice drückte ihre Hände fest aneinander, sie war nicht imstande, ihre Aufregung ganz zu verbergen.

„Und dieser Andere, Unbekannte, ist mein heimlicher Feind," fragte sie.

„Sie haben es erraten, Miß."

„Aber da muß ein Irrtum herrschen, — ein schrecklicher Irrtum!" rief Alice. „Ich bin eine Fremde in England und habe keinen Feind. Ich habe in meinem ganzen Leben niemand etwas zu Leide gethan. Wer könnte wünschen, daß ich getötet werde? Es ist unerhört — unglaublich! Ich kann es nicht glauben. Sagen Sie, es war nicht ernst gemeint, was sie sagten, Mrs. Jarvis. Sagen Sie, daß es nur ein Traum, eine Phantasie war. Wie, ich habe Monate lang hier gelebt und Sie immer freundlich und respektvoll gegen mich gefunden. Konnten Sie die ganze Zeit über sich mit Mordgedanken getragen haben?"

Sie ließ ihren Blick über die Gesichter ihrer drei Feinde schweifen und schauderte über deren Härte und kalte Grausamkeit.

„Wir wollen die Sache nicht weiter erörtern," sagte Jarvis; „sie liegt so, wie sie es gehört haben. Sie sind demjenigen im Wege, der Sie hierhergeschickt hat und uns anständig dafür bezahlt, daß wir Sie hier gefangen halten?"

„Und wer ist, es der mich tot wissen möchte?" fragte Alice und ihre Stimme klang ungewöhnlich scharf und ihre Augen leuchteten wild. „Wer ist mein Feind?"

„Das ist eine Frage die ich nicht beantworten kann," erwiderte Mr. Jarvis.

(Fortsetzung folgt.)

Empfange auf dem Bahnhof anwesend. Nachdem Se. Majestät die fürstlichen Damen im Schlosse begrüßt hatte, legte Allerhöchstderselbe am Sarge der dahingeschiedenen Großherzogin-Mutter einen Kranz nieder.

Die feierliche Beisetzung der Großherzogin-Mutter Alexandrine von Mecklenburg-Schwerin fand gestern nachmittag um 2 Uhr in der heiligen Blutskapelle des Schweriner Domes statt. Ein Trauergottesdienst wurde in der Schloßkapelle am Sarge abgehalten. Der Kaiser führte die Großherzogin Marie zur Trauerstätte. Nach dem Gesang und der Rede des Hofpredigers wurde der Sarg auf den Leichenwagen gehoben, hinter dem Sarge schritt der Kaiser, dann folgten der Großherzog von Mecklenburg-Strelitz, Großfürst Wladimir von Rußland, die Herzöge Paul und Johann Albrecht von Mecklenburg-Schwerin und ein zahlreiches Trauergefolge. Am Dome empfing die Geistlichkeit den Trauerzug. Der Sarg wurde vor den Altar gestellt. Superintendent Hard sprach hierauf das Gebet und während die Beisetzung erfolgte, den Segen.

Die Herzogin Wilhelmine Eugenie von Württemberg ist in Karlsruhe (Oberschlesien) gestorben.

Die Königin von England ist mit der Prinzessin Beatrice und dem Prinzen von Battenberg am Dienstag vormittag in Darmstadt eingetroffen und von den dort anwesenden Fürstlichkeiten begrüßt wor en.

Der preußische Gesandte zur Disposition Graf Limburg-Stirum, dessen Disziplinarprozeß vor einigen Wochen solches Aufsehen hervorrief, hat, wie die „Kr. Ztg." hört, seine Versetzung in den Ruhestand nachgesucht.

Der württembergische Ministerpräsident Frhr. v. Mittnacht beging gestern sein 25jähriges Ministerjubiläum. Von allen Ministern, die bei der bundesstaatlichen Neugestaltung mitgewirkt, ist von Mittnacht der einzige noch im Amte befindliche. Aus Anlaß dieses Jubiläums erhielt der württembergische Ministerpräsident vom Kaiser eine warme Gratulation, ebenso vom Reichskanzler Grafen Caprivi. Gestern vormittag erschienen die württembergischen Minister, der Geheime Rat, sämtliche Gesandte und Generalität bei Herrn von Mittnacht zur Gratulation, um 1 Uhr König Wilhelm, der persönlich Glückwünsche und dem Jubilar einen prachtvollen silbernen Tafelaufsatz überreichen ließ.

Der „Reichs- und Staatsanzeiger" veröffentlicht die Ernennung des bisherigen Unterstaatssekretärs im Ministerium für Handel und Gewerbe Magdeburg zum Oberpräsidenten der Provinz Hessen-Nassau.

Zur Börsenenquete sollen 141 Sachverständige zur mündlichen Vernehmung vor die Kommission geladen werden. Die Enquete soll abschnittsweise stattfinden, also mit den Bestimmungen über Zulassung von Papieren an die Börse und über Prospekte beginnen. Die erste Sitzung soll am 9. Mai stattfinden.

Die freisinnige Fraktion des Abgeordnetenhauses beschloß, einen Antrag im Hause einzubringen, in welchem von der Regierung Auskunft über die Gerüchte bezüglich der Veranstaltung einer Lotterie zwecks Umgestaltung des Schloßplatzes verlangt wird, ferner einen anderen Antrag, worin die Regierung ersucht wird, die Ergebnisse der Einkommensteuer im allgemeinen sowie bezüglich der größeren Kommunen zu veröffentlichen.

Die konservative Fraktion des Abgeordnetenhauses lehnte es nach der „Kölnischen Volkszeitung" ab, mit der Helldorff'schen Streitsache sich zu befassen, da er dem Hause nicht angehöre.

Zur Frage der Berliner Weltausstellung hat sich nach der „D. W." der Kaiser in den letzten Tagen wiederholt dahin geäußert, daß das Projekt mit allen zu Gebote stehenden Kräften gefördert werden müsse. Es haben darüber auch bereits eingehende Vorträge der dabei in Frage kommenden Ressortchefs stattgefunden, und es ist ferner verfügt worden, den Monarchen über den Fortgang der Angelegenheit auf dem Laufenden zu erhalten. Ferner darf versichert werden, daß Graf Caprivi, über seine Ansicht befragt, sich ebenfalls sehr zustimmend ausgesprochen hat. Ueberhaupt gewinnt das zeitgemäße Projekt, das auch im Ausland sehr lebhaft besprochen wird, immer mehr Gestalt.

Der Reichsanzeiger veröffentlicht einen kaiserlichen Erlaß datiert vom 20. d. Mts., betreffend die Aufnahme einer dreiprozentigen Reichsanleihe im Gesamtbetrag von 148706995 M.

Man ist in Deutschland längst gewöhnt, die französischen Journalisten nicht als Männer zu betrachten, die dem ernsten Berufe obliegen, an der Aufklärung und Bildung eines großen Volkes zu arbeiten. Selten schenkt man daher bei uns den Fabeln, welche die französischen Zeitungen fast tagtäglich über deutsche Dinge ausstreuen, Beachtung. Zuweilen kommen indeß Dinge vor, die es verdienen, niedriger gehängt zu werden, sei es auch nur, um die deutschen Leser nicht vergessen zu lassen, wie unermüdlich die französische Presse bestissen ist, die Saat des Hasses bei ihrem Volke nicht vertrocknen zu lassen. So berichtet man z. B. von einer Fabel, welche das Blatt „Le Soleil" für seine Leser erfunden hat. Darin wird die nichtswürdige Erzählung vorgeführt, daß der deutsche Kronprinz bei seinen täglichen Uebungen im Schießen als Zielobjekt die Figur eines französischen Infanteristen vor sich habe. Das französische Blatt bricht, nachdem es diese Lüge berichtet hat, in den Ausruf aus: „Dies ist heutzutage die Erziehung eines Prinzen, wenigstens in Deutschland, dies die Gefühle, die man sich gefällt, dem Kopf eines Knaben einzuprägen, der wahrscheinlich von seiner schlechteren Anlage ist als irgend ein anderer." Dazu bemerkt die „N. P. Z.": Es wäre mehr Grund, auszurufen: Das ist das Treiben einer gewissen- und ehrlosen Presse, welcher kein Mittel zu schlecht ist, um die Gefühle des [illegible] in einem Volke zu schüren, welches trotz guter Anlagen zu schwach ist, um einer systematischen Irreleitung Widerstand zu leisten."

Belgien. Die Regierung plant ernstliche Maßregeln gegen den Gebrauch des Dynamits zu verbrecherischen Zwecken, und beabsichtigt, den Verkehr mit Dynamit streng zu regeln.

Italien. Der Kongreß des Roten Kreuzes beschloß, die Bestimmung über die Verwendung der Zinsen aus der Augustastiftung dem nächsten Kongreß zu überlassen. Viteleschi beantragt, daß der Kongreß dem Andenken der Kaiserin Augusta eine Huldigung darbringen möge. Knesebeck dankt hierfür im Namen Deutschlands. Der Kongreß spricht sodann den Wunsch aus, daß bei Abfuhr der Schlachtfelder nach Verwundeten elektrisches Licht verwendet und eine bessere Systemisierung der Accumulatorenwagen erwogen werden möge.

Bei den vorgestern in Rom bei Anarchisten vorgenommenen Hausdurchsuchungen wurde eine große Anzahl anarchistischer Aufrufe an die Soldaten und ein umfangreicher Briefwechsel mit den Anarchisten der Romagna und Oberitaliens gefunden. Die Zahl der in Rom verhafteten Anarchisten beträgt 22, darunter befindet sich auch ein entlassener Schullehrer.

Frankreich. In der Pariser Bevölkerung giebt sich die größte Erregung und Bestürzung über das anarchistische Attentat kund. (Siehe Vermischtes.) Die Thatsache, daß selbst das Tag und Nacht bewachte Restaurant nicht vor der Rache der Anarchisten geschützt werden konnte, läßt die Bestürzung begreiflich erscheinen. Die oppositionellen Blätter führen eine sehr heftige Sprache gegenüber der Regierung, welche mit der in der letzten Zeit ausgeführten Anarchistenrazzia nur das Publikum getäuscht habe; die Anarchisten hätten durch die letzte Explosion eine Kraft der Organisation gezeigt, welcher nur die Ohnmacht der Regierung gleichkomme. Die Journale betonen übrigens alle die neuerlich bewiesene Unzulänglichkeit der Polizei und verlangen sofortige Reformen. Verschiedene Blätter sprechen die Ansicht aus, daß gegenüber den Anarchisten, welche sich außerhalb der allgemeinen Gesetze stellten, das Kriegsgericht eher am Platze wäre als das Schwurgericht. Einzelne Blätter verlangen die Proklamierung des Belagerungszustandes für Paris. Angesichts der großen Gefahr müsse die Regierung auch außerordentliche Maßnahmen treffen. Jedermann, der anarchistischer Gesinnung verdächtig sei, müsse unschädlich gemacht werden.

Die gerichtliche Verhandlung gegen Ravachol und Genossen wurde Dienstag vormittag unter dem Vorsitze des Rates Guss eröffnet. Im Prozeß räumte Ravachol kaltblütig ein, daß er der Anstifter der Attentate am Boulevard St. Germain sei, deren Verantwortlichkeit er voll auf sich nehme. Die Verurteilung der Anarchisten von Levallois-Perret habe ihn zu seinem Vorgehen gebracht. Am Schluß des Verhörs sprach Ravachol über die anarchistischen Theorien. Er habe die Attentate begangen, um die Aufmerksamkeit auf die unglückliche Lage der Anarchisten zu lenken.

Die Anarchisten Ravachol und Simon wurden zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurteilt, die 3 anderen Angeklagten wurden freigesprochen. Nachdem das Schwurgericht das Urteil über die Anarchisten gefällt hatte, riefen Ravachol und Simon: „Es lebe die Anarchie!" Im Zuschauerraume hörte man hierauf erwidern, das sei die Antwort auf das Urteil der Jury. Die Verhandlung wurde unter großer Erregung aufgehoben. Das Verdikt der Geschworenen über die Anarchisten wurde von den Advokaten und dem übrigen Publikum mit Zischen aufgenommen. Als die Geschworenen sich zurückzogen, ertönten ironische Bravorufe. Der „Figaro" findet, die Verhandlungen seien mit sonderbarer Lauheit geführt worden. Der „Gaulois" sagt, durch die Haltung des Gerichtshofes sei es Ravachol ermöglicht worden, die Pose eines Apostels anzunehmen; die Anklagebank sei eine Tribüne gewesen, von welcher herab die Anarchie gepredigt wurde. Im „Journal des Débats" wird bedauert, daß die Geschworenen nicht ebenso ihre Pflicht gethan hätten, wie der Staatsanwalt die seinige.

Sämtliche Verteidiger erklärten, die Angeklagten seien politische Verbrecher. Dagegen suchte der Staatsanwalt nachzuweisen, daß alle bisher in Frankreich angeklagt gewesenen Anarchisten gemeine Gewohnheitsverbrecher gewesen seien, denen der Anarchismus lediglich als Maske gedient habe. Der mit der Leitung der Verhandlung betraute Gerichtspräsident zeigte sich sehr wenig energisch. Er kam wiederholt dem Angeklagten Ravachol in der liebenswürdigsten Weise entgegen und erkannte dessen Mut, Energie und Intelligenz an. Der Staatsanwalt trat im Gegenteil sehr entschieden auf, trotzdem derselbe während seines Plaidoyers eine Drohdepesche empfing, in welchem angekündigt wurde, seine Wohnung werde während der Nacht mit Dynamit in die Luft gesprengt werden. Sämtliche Geschworene machten einen trübseligen Eindruck und schienen vollständig gebrochen. Die Haltung des Angeklagten Ravachol während des Prozesses war eine cynische. Zu wiederholten Malen lachte Ravachol den Staatsanwalt aus und belegte denselben mit Schimpfworten wie „Esel" und dergl. Die Beratung der Geschworenen dauerte 1½ Stunde. Ravachol erklärte in seiner Verteidigungsrede, er bedauere seine „Thaten der Gerechtigkeit" keineswegs und hoffe, daß seine unfreiwilligen Opfer ihn verstehen und ihm vergeben würden. Ueber die Vorgänge im Gerichtssaal beim Wahrspruch der Geschworenen und bei der Urteilsverkündigung des Gerichtshofs wird folgendes berichtet: Kaum hatten die Angeklagten das Verdikt vernommen, als sie aufsprangen, mit großer Genugthuung den Urteilsspruch begrüßten und von Neuem laute Rufe: „Hoch die Anarchie!" durch den Gerichtssaal ertönen ließen. Ueber die Vorgänge außerhalb des Gerichtssaales meldet „Hirsch's T. B.": Schon während der Abendstunden hatte sich vor dem Justizpalast eine enorme Menschenmenge angesammelt, um das Urteil im Ravachol-Prozeß zu erfahren. Als sich die Verkündigung desselben von Stunde zu Stunde verzögerte, wuchs die Menge immer mehr an. Als um 4 Uhr morgens das Urteil bekannt wurde, wurde dasselbe von der Menge teilweise mit Verblüffung, teilweise empört aufgenommen. Die Rufe „Vive la République" wurden beantwortet mit [illegible] lauten Rufen „Vive l'Anarchie". Während der ganzen Nacht waren die Boulevard-Cafees überfüllt. Das Publikum, welches dieselben füllte, geriet in große Bewegung und Entmutigung, als der Urteilsspruch bekannt wurde.

Aus den Parlamenten.

Abgeordnetenhaus.

Berlin, 26. April. In der heutigen Sitzung nahm das Abgeordnetenhaus nach den Osterferien seine Verhandlungen wieder auf. Auf der Tagesordnung steht die erste Beratung des Gesetzentwurfs über die Bahnen unterster Ordnung. Die Beratung wurde von dem Minister der öffentlichen Arbeiten Thielen eingeleitet. Derselbe konnte sich im allgemeinen auf die dem Gesetzentwurfe beigegebenen Motive, sowie die Verhandlungen des anderen Hauses beziehen. Er betonte, daß der Entwurf im Lande, und namentlich auch in der Presse im Allgemeinen eine wohlwollende Aufnahme gefunden habe, namentlich nachdem es dem Herrn Finanzminister und ihm selbst gelungen sei, die bestandenen Befürchtungen zurückzuweisen, daß der Staat sich mit dieser Vorlage seiner Pflicht des Ausbaues der Nebenbahnen entziehen wolle, und daß andererseits der Staat den Bau der Sekundärbahnen ausschließlich für sich in Anspruch nehmen wolle. Der Entwurf entspreche zweifellos einem wirklichen Bedürfnisse, denn daß Preußen auf diesem Gebiete sowohl absolut, wie auch im Verhältnis zu anderen Staaten bisher zurückgeblieben sei, könne nicht bezweifelt werden. Wenn übrigens bei einem Gesetze es mehr auf die Handhabung als den Buchstaben desselben ankomme, so sei es das vorliegende. Die Staatseisenbahnverwaltung sei jedenfalls bereit, bei Entstehung und Bau dieser Bahnen es ihrerseits an Rat und That nicht fehlen zu lassen. Im Falle der Verabschiedung des vorliegenden Gesetzentwurfes gebe sich die Staatsregierung der Hoffnung hin, daß die Selbstverwaltungskörperschaften die Förderung der Bahnen unterster Ordnung in die Hand nehmen werden und das deutsches Kapital sich wieder in steigendem Maße der Ausgestaltung deutscher Eisenbahnen zuwende. Der Entwurf wird nach längerer Debatte, woran sich die Abgg. v. Heede, Graf Bismarck, Rickert, Graf Zedlitz-Neukirch, von Tiedemann-Bomst, Dr. Friedberg, Brömel, Strombeck, Böttinger und Czarlinski beteiligen, an eine Kommission von 21 Mitgliedern überwiesen.

Aufgepaßt, ihr Landbewohner!

Jetzt, da die wärmeren Tage gekommen, ist an die „Genossen" die Aufforderung ergangen, auf das Land hinauszugehen und durch Verteilung von Flugblättern und Zeitungen für die sozialdemokratische Sache zu wirken. Durch die Erfahrungen des vorigen Jahres klug gemacht, giebt man den Genossen, die allsonntäglich die Dörfer zu besuchen bereit sind, besondere Weisungen mit. Manches daraus ist recht lehrreich und beweist, mit welcher schlauen Berechnung die Sozialdemokraten bei ihrer Aufwühlung des Landes vorzugehen gedenken. Zunächst wird den „Genossen" empfohlen, alles zu vermeiden, woran der Landbewohner vielleicht Anstoß nehmen könnte. Ueber Geistliche, Beamte, überhaupt über Leute in angesehener Stellung seien wegwerfende Aeußerungen nicht zu führen, über Sitten, Gebräuche der Landbewohner auf keinen Fall zu spötteln. Mit Gelehrsamkeit sollen die Genossen nicht prahlen; man möge ruhig obwarten, bis das Gespräch sich den politischen Dingen zuwende; für die Militärfrage, die Steuerfrage zeige der Landbewohner das meiste Interesse. Nicht jeder Genosse sei geeignet, diese Arbeit auf dem Lande in vollem Umfange zu betreiben; Verwendung aber könne Jeder finden. Die Thätigkeit der jugendlichen Genossen soll sich auf die Verteilung der Flugschriften beschränken, während die ältern das Gespräch mit den Landbewohnern zu führen hätten. Für die Verteilung der Flugschriften, die sich ganz geräuschlos zu vollziehen habe, sind ebenfalls besondere Anweisungen ergangen. Die Genossen haben bei den entfernteren Höfen anzufangen und dann sich immer mehr und mehr auf die Hauptstraße des Dorfes zurückzuziehen. In erster Linie seien die Kleingrundbesitzer, Tagelöhner und Kleinhandwerker ins Auge zu fassen. Wie man sieht, ist ein wohlberechneter Plan aufgestellt. Die sozialdemokratische Agitation auf dem Lande dürfte in diesem Jahre, da die Lohnkämpfe bei Seite gestellt sind, stärker denn je entbrennen, und darum sollte ihr die schärfste Aufmerksamkeit zugewandt werden, wenn man nicht sehr unliebsame Ueberraschungen erleben will.

Lokales und Provinzielles.

∴ **Gütersloh**, 28. April. [Seminar.] Heute hat das neue Unterrichtsjahr für unser Königliches evangelisches Lehrer-Seminar begonnen. 70 Seminaristen sind gestern eingetroffen. Die Zahl der Lehrer ist um zwei vermehrt; die Herren Seminarlehrer Stork aus Münster und Neuschaefer aus Laasphe sind hierher versetzt. — Vom Bau des neuen Seminars hört und sieht man nichts. Die schöne Bauzeit verstreicht; daß am 1. April 1893 der Neubau bewohnbar fertig gestellt wird, daran ist doch nicht mehr zu denken.

(.*) **Gütersloh**, 27. April. [Musikalisches.] Gestern abend fand im Saale der „Eintracht" eine „musikalische Abendunterhaltung" — wie sich in sehr bescheidener Weise das Programm ausdrückt — des hiesigen, von Herrn Musikdirektor Zander geleiteten Männer-Gesangvereins statt. Unseres Wissens ist es das erste mal, daß dieser seit Jahr und Tag zu neuem Leben erwachte Verein öffentlich zeigt, was ein gut geleiteter und geschulter Männer-Gesangverein zu leisten vermag. Daß derselbe unter seinen Mitgliedern

auch Virtuosen, um nicht zu sagen Künstler, auf dem Klavier hat, das sehen wir an den auf dem neuen Mann'schen Konzertflügel zu vier Händen mit großer Kunstfertigkeit und feinem Verständnis vorgetragenen Tonstücken, Ouverture aus Preciosa und Wanderlieder von H. Hoffmann. Die Ouverture mit ihren lieblichen volksmelodischen Weisen eröffnete die musikalischen Genüsse des Abends und führte gleich in die richtige Stimmung ein. Unter den zum Vortrag kommenden Gesangstücken, teils Männerchöre, teils Quartette oder Sologesänge fanden wir manch altes, liebes Lied, das schon vor 30 und mehr Jahren das Herz der Sangesbrüder entzückte; aber auch die neue Musik war vertreten, wir wollen nur „Schön-Rohtraut" und „Der Trompeter an der Katzbach" nennen, bei welchen die volle Klangwirkung der männerkräftigen Stimmen so recht zur Geltung kamen. Auch die komischen Vorträge brachten des Neuen viel, sie zeigten u. a., daß unsere Männer nicht bloß in deutscher, sondern auch in anderen Zungen, z. B. in schwedischer singen können, noch dazu in allgemein verständlicher Weise. Das „Stradella" genannte Singspiel zweier in Kostüm auftretenden Banditen gab Zeugnis von ebenso großer dramatischer Begabung wie gesanglicher Leistung. Daß sich unter der Rubrik des Programms „Komisches" auch manches sehr ernste Tonstück befand, soll nicht als ein Versehen angesehen werden; es war nur wieder ein Beweis dafür, daß, wenn wir Deutschen auf dem Gipfel der Fröhlichkeit angekommen sind, wir ernste ja traurige Lieder zu singen pflegen. Mit Dank und Anerkennung sah die sehr zahlreiche Versammlung, wie die Sangesbrüder, unter welchen wir manchen bewährten Veteran des Männergesanges erblickten, am Schluß des Programms angekommen, von der Bühne abtraten, in geselligem Zusammensein noch eine Zeitlang in fröhlichster Stimmung verweilend.

(!) **Gütersloh**, 27. April. [Für Gartenbesitzer] kommt jetzt wieder die Zeit, in welcher es heißt: aufgepaßt! Kaum sehen sie ihre mühevolle Arbeit in etwa belohnt, als auch das Diebesgesindel bereits wieder auf der Bildfläche erscheint. So statteten Diebe in vergangener Nacht dem Kleinhändler H. Schliedmann hier einen Besuch ab, wobei ihnen die am Hause stehende Kresse, wie auch ein Teil des fast schnittreifen Lattichs in die Hände fielen. Mit großer Eile müssen die Diebe ihr Werk ausgeführt haben, da die Frucht teilweise mit den Wurzeln aus der Erde gerissen ist. Im Interesse unserer ackerbautreibenden Mitbürger wäre es dringend zu wünschen, daß die angestellten Recherchen nach dem Diebe von Erfolg begleitet sein mögen und ihm dann in gebührender Weise der Unterschied zwischen Mein und Dein begreiflich gemacht werde.

— **Gütersloh**, 28. April. [Augustdorf.] Daß ein Dorf zwei Gärtnereien besitzt, dürfte selten vorkommen, und doch kann sich dessen unser Augustdorf rühmen, — es sind die Gärtnereien von Hollmann und Kopp. Immer hübscher wird's in Augustdorf, hat doch auch der Besitzer der einen halben Häuserreihe die Vorplätze seiner zwei ersten Häuser mit einem seinem Schönheitssinn entsprechenden Stacket einfriedigen lassen und so den vielen Bewohnern niedliche Vorgärten geschaffen. In einem Dorf wie Augustdorf, in dem die duftenden Kinder Floras gezüchtet, gehegt und gepflegt werden, mußte in erster Linie auch für ein freundlich-natürliches Entrée gesorgt werden, nachdem der Verschönerungsverein vor einigen Jahren schon die Hauptstraße hatte chaussieren lassen, deren fernere Instandhaltung den strebsamen Dorfbewohnern angelegentlichst empfohlen wird.

)(**Gütersloh**, 28. April. [Versammlung.] In der gut besuchten gestrigen Versammlung der Handwerker-Innung wurde von einem kürzlich aus der Lehre entlassenen jungen Manne das von ihm ohne Beihilfe hergestellte sog. „Gesellenstück", eine schöne Kommode, vorgezeigt und waren die anwesenden Tischlermeister mit dieser Leistung nach dreijähriger Lehre ganz zufrieden. Darauf wurde an Stelle der in regelmäßiger Reihenfolge jährlich ausscheidenden zwei Vorstandsmitglieder die Neuwahl vorgenommen, deren Ergebnis die einstimmige Wahl der Herren Lithograph Flöttmann und Buchbinder Kolbe war. Der jetzt der Versammlung erstattete Kassenbericht hatte folgende Posten-Einnahme: Bestand anfangs des abgelaufenen Jahres Mark 89,30, Mitgliederbeiträge 130,50, Schulgeld 42,50, Eintrittsgeld und Formulare 14,50, zusammen 276,80 Mark. Ausgabe: Für die Schule 125 Mark, Verwaltungskosten 43,05 Mk., zusammen 168,05 Mk., mithin am 31. März d. J. Bestand 108,75 Mk., wovon 100 Mark in hiesiger Sparkasse eingelegt sind. Bei Besprechung der Ausgaben wurde von dem aufsichtführenden Meister der gute Zustand der Innungsschule geschildert und vom Vorsitzenden die eifrige Thätigkeit des Herrn Lehrers Krümpelmann lobend und dankend anerkannt. Die Schule erfreut sich einer fortgesetzt größeren Schülerfrequenz. Zum Schluß wurde Bericht über den 6. rheinischen Handwerkertag und über den großen Berliner Handwerkertag gegeben.

ZZ **Gütersloh**, 27. April. [Körung.] In dem am vorigen Samstag abgehaltenen Körtermin für Zuchtstiere der Stadt- und Landgemeinde Gütersloh, in welchem Herr Gutsbesitzer Brüning zu Schledebrück als Vorsitzender und die Herren Meier Raßfeld und Kolon Welpmann als Beisitzer fungierten, wurden insgesamt von 8 Bullen 5 angekört, gehörig den Herren Benkord, Saligmann, Strothmann, Meier Pavenstädt und Kolon Bethlehem.

)0(**Gütersloh**, 27. April. [Fideler Termin.] Gestern stand am hiesigen Gericht ein Termin an zur Vernehmung einer Reihe von Zeugen in einer Untersuchungssache wegen Vergehens gegen das Nahrungsmittel-Gesetz. Das unvermeidliche Warten und die dadurch verbundene Langweile wurde den Zeugen höchst angenehm verkürzt, indem der Hauptbeteiligte in einer — wir wollen sagen — Anwandlung von Großmut ein nettes Quantum Schnaps zum Besten gab, der auf dem Flur und in der Wartestube in fröhlicher Laune verzehrt wurde. Nach Beendigung der Vernehmung begaben sich mehrere, nicht alle, Zeugen mit dem „Vertrauensmann" in eine benachbarte Restauration, wo auf den guten Trunk ein guter Bissen aufgesetzt wurde. Den Zeugen scheint beides besser bekommen zu sein, als dem Vertrauensmann, welcher schließlich nach kurzer Ruhe in der Scheune des Restaurants in der Equipage eines Zeugen sich nach Hause fahren ließ.

Versmold, 25. April. [Diebstahl.] Vorige Nacht haben Diebe dem Wirt Vossik und Kaufmann F. Kamp-Lorten einen Besuch abgestattet; bei ersterem haben sie laut „W. Z." 10 Schinken und beim Kaufmann F. Kamp die Ladentreckе gründlich geleert.

Aus dem Kreise Herford, 22. April. [Schlechte Zeiten.] Ebenso wie im Kreise Minden hat auch die Cigarrenindustrie in unserem Kreise unter der allgemeinen Geschäftsflaue, welche leider noch nicht so bald beendet sein wird, recht schwer zu leiden. Ein großer Teil des Publikums schränkt sich in Bezug auf das Cigarrenrauchen bei diesen teuren Zeiten eben ein, und so kommt es, daß die Fabrikanten keinen genügenden Absatz für ihre Cigarren mehr finden können. Andererseits wird jetzt auch viel mehr als früher die billigere, aber meist aus minderwertigen deutschen Tabaken gefertigte süddeutsche Cigarre von den Rauchern begehrt. Unsere Gegend liefert nur Fabrikate aus den feineren und deshalb teureren amerikanischen und indischen Tabaken in erheblicher Menge. Wie man der W. Z. mitteilt, sind in der Gegend von Spenge, Bünde u. s. w. wegen Mangel an Absatz mehrere Fabriken auf einige Wochen geschlossen und andere, wozu die meisten größeren Geschäfte im Kreise gehören, lassen nur noch die Hälfte, höchstens zwei Drittel des sonst angefertigten Quantums fabrizieren. Glücklicherweise sind unsere Cigarrenarbeiter, welche sich jetzt mitsamt ihren Arbeitgebern in keiner erfreulichen Lage befinden, der Landwirtschaft und sonstiger Hantierung nicht ganz entfremdet, so daß für sie der Ausfall im Geschäft hierdurch in etwas ersetzt werden kann.

Plothe, 25. April. [Ruchlose That.] Einem hier in der Nähe wohnenden Landmanne wurde vor einigen Nächten ein auf dem Felde stehender Pflug mittels einer Säge von ruchlosen Buben an allen Ecken und Enden zerschnitten, sodaß, als am andern Tage der Eigentümer seine Kuh zum Pflügen vor das Gerät spannte, letzteres beim ersten Anziehen stückweise auf dem Felde zusammenfiel.

Petmold, 27. April. [Verunglückt.] Vorgestern abend verunglückte auf der dem Rechtsanwalt Runnenberg gehörenden Ziegelei in Mosebeck der 64jährige Arbeiter Kottmann aus Haustenbeck dadurch, daß er, indem er in die Pfannenmühle sah, von dem Baum, an welchem die Pferde ziehen, am Kopfe erfaßt wurde. Ehe in der Nähe stehende Arbeiter, darunter der eigene 22jährige Sohn, ihm rettend beispringen konnte, war der Hinterkopf des Armen völlig zerquetscht, beim Zurückwenden des Baumes fiel er zurück, atmete nur noch ein bis zwei mal und verschied.

Hamm, 27. April. [Konservatives.] Gestern tagte hier im Hotel Glitz eine Versammlung von Vertrauensmännern der konservativen Partei, welche folgende Beschlüsse faßte: I. Von der Notwendigkeit der Einberufung eines allgemeinen konservativen Parteitages nach Berlin durchdrungen, erwählte sie 25 Delegierte, zu denen noch 2 aus dem auf der Versammlung nicht vertretenen Kreise Siegen hinzutreten werden, mit dem Mandat, auf dem Parteitage in Berlin namens der konservativen Partei Westfalens deren Forderungen geltend zu machen. II. Diese Delegierten werden beauftragt, auf dem Berliner Parteitag dahin zu wirken, daß in das Parteiprogramm aufgenommen werden: 1) für das Handwerk obligatorische Innungen und der Befähigungsnachweis; 2) die energische Zurückdrängung des übermächtigen Einflusses des Judentums auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens; 3) die Staatsaufsicht über die Börse; 4) die Selbstständigkeit für die evangelische Kirche; 5) daß in dem neuen bürgerlichen Gesetzbuch den deutschen Rechtsanschauungen und den heutigen sozialen Verhältnissen Genüge geschehen möge. III. Dem früheren Kultusminister Grafen v. Zedlitz-Trützschler wird der ehrerbietige Dank der konservativen Partei Westfalens für seine energische Vertretung der christlich-konservativen Grundsätze ausgesprochen. IV. Die Versammlung billigt und begrüßt mit größter Genugthuung die Ausschließung des Herrn v. Helldorff aus der konservativen Fraktion des Herrenhauses und fordert den völligen Ausschluß des Herrn von Helldorff aus der konservativen Partei und namentlich aus dem Vorstande des Wahlvereins der deutschen Konservativen. V. Die konservative Partei muß jedem Versuche, den konfessionellen Charakter der Volksschule durch Einführung der Kommunalschule in irgend welcher Form zu gefährden, entschieden entgegentreten. VI. Es wird beschlossen, die konservative Partei in der Provinz Westfalen fester zu organisieren und jährlich einen bis zwei Delegiertentage (resp. Parteitage) in Hamm abzuhalten. Ueber die Ausführung dieses Beschlusses wird auf dem nächsten Delegiertentage verhandelt werden, bis dahin verwalten die Einberufer des heutigen Delegiertentages als provisorischer Parteivorstand die Geschäfte.

Soest, 25. April. [Unglücksfall.] Einem hiesigen, durchaus bewährten Zahnarzte geschah das sehr traurige Unglück, daß ein Knabe, der von ihm mit einem neu erfundenen Betäubungsmittel behandelt wurde, nach der Betäubung nicht mehr zur völligen Besinnung kam. Er spülte sich noch den Mund aus, verfiel aber aufs neue in Ohnmacht, aus der er nicht mehr erwachte. Der Knabe war der einzige Sohn eines Gutsbesitzers in der Nähe und vor 14 Tagen konfirmiert.

Iserlohn, 25. April. [Gestorben.] Vorgestern starb hier ein 77 Jahre altes Fräulein, das seit Jahr und Tag Armen-Unterstützung bezog und auch privatim bettelte. Selbst in den schweren Tagen der Krankheit bestritt die Arme, irgend welches Geld zu besitzen. Eine nach dem Tode vorgenommene gründliche Revision des Bettes ergab, daß sich in diesem eine verschlossene Kiste mit 1300 Mark baren Geldes befand.

Gelsenkirchen, 25. April. [Verschiedenes.] Gestern gegen abend hat der Totengräber auf hiesigem katholischen Friedhofe die Leiche eines neugeborenen Kindes aufgefunden, die schon ziemlich stark in Verwesung übergegangen war. Von der Mutter hat man bis jetzt keine Ahnung. — Als ein Bergmann von hier Abends von der Schicht nach Hause kam, fand er zu seiner Ueberraschung, daß sich seine Familie um 3 Köpfe vermehrt habe, es waren nämlich Drillinge, alle Knaben und lebend, eingetroffen. Da derselbe bereits 3 Knaben besitzt, hat er jetzt unerwartet das halbe Dutzend voll.

Vermischtes.

* Meiningen, 26. April. [Mordthat.] In Steinbach ist eine scheußliche Mordthat verübt worden. Die neunzehnjährige Bertha Matthäi, ein sehr hübsches Mädchen, wurde im Pfarrbrunnen tot aufgefunden, in den sie der Mörder hinabgestürzt hatte, nachdem er sie gewürgt und durch Messerstiche verletzt hatte.

* Wohlau (Schlesien), 25. April. [Einem scheußlichen Verbrechen] ist die 55 Jahre alte Witwe Breuer aus Feuzendorf beim Holzlesen im herzoglichen Walde zum Opfer gefallen. Sie wurde von einem etwa 40 Jahren alten, barfüßen und gut gekleideten Manne mittelst eines in einem Taschentuch enthaltenen Steines zu Boden geschlagen, vergewaltigt und ihr mit einem Messer mehrfach der Bauch aufgeschlitzt. Als die Frau trotz dieser schweren Verwundung wieder zu sich kam, bearbeitete sie der Unhold noch mit einem Knüppel, welcher Schädel- und Armbrüche verursachte, schleppte sie dann ein Stück Weges weiter fort, verübte hier weitere bestialische Scheußlichkeiten an der halbtoten Frau und warf sie schließlich in eine mit Dorngestrüpp bewachsene Grube. Hier wurde die Aermste noch lebend aufgefunden und konnte einzelne Aufgaben machen, die hoffentlich zur Ermittelung des Mörders führen.

* [Unschuldig verurteilt.] Aus Görlitz, 26. April, wird gemeldet: Der Bauerngutsbesitzer Pfeiffer aus Wendisch Ossig ist nach 17monatlicher Zuchthaushaft im Wiederaufnahmeverfahren vor dem hiesigen Schwurgericht freigesprochen worden. Pfeiffer ward im April 1890 wegen Anstiftung zum Meineid zu drei Jahren Zuchthaus verurteilt.

* Das Restaurant Börn in Paris, in welchem Ravachol seiner Zeit verhaftet wurde, ist Montag abend um 9 Uhr 40 Min. in die Luft gesprengt worden. Man nimmt an, daß eine Bombe von Passanten in den Keller geworfen worden sei. Mehrere Personen sind verletzt worden, darunter Börn, dem die Beine zerschmettert wurden; ebenso ist eine Enkelin Börns verletzt worden. Zwei Damen, die in dem über dem Restaurant gelegenen Hotel wohnen, sind leicht verwundet. Die Frau Börns ist unverletzt, jedoch durch den Unfall vollständig geisteszerstört worden. Das Restaurant allein ist demoliert; im Uebrigen scheint das Haus nicht sehr gelitten zu haben. Bei der Explosion sind fünf Personen erheblicher verletzt, und zwar Julie Lhérot, Frau Börn, ihre Tochter Jeanne Börn, welche im Gesicht mit Brandwunden bedeckt sind, ferner die Schriftsetzer Hamon und Gandon, die am ganzen Körper Wunden tragen. Im Augenblicke der Explosion befanden sich 11 Personen im Restaurant. Der Kellner Lhérot, welcher s. Z. Ravachols Festnahme veranlaßte, befand sich bei der Explosion gerade im Hintergrunde des Restaurants und ist wie durch ein Wunder einer Verletzung entgangen. Etwa 15 Personen, welche im Augenblicke der Explosion den Boulevard passierten, erlitten leichte Verletzungen. Man behauptet vielfach, daß Ravachol davon unterrichtet gewesen sei, daß die Anarchisten am Vorabend seines Prozesses ein Attentat ausführen würden. Auch in einem an Ravachol gerichteten, von der Gefängnisverwaltung beschlagnahmten Briefe soll auf den geplanten Anschlag hingewiesen worden sein. Der schwer verwundete Restaurateur Börn ist infolge der Amputation des linken Beines am andern Tage gestorben. Ein anderer bei der Explosion Verletzter hat 70 Wunden. Die Nachforschungen über die Explosion auf dem Boulevard Magenta dauern ununterbrochen fort.

Auszug aus dem Zivilstands-Register des Kgl. Standesamts Amt Gütersloh

im Monat März 1892.

Geburten:

Söhne: Mühlenarbeiter Friedrich Wilhelm Zurmühlen in Sundern. Neuwöhner und Holzarbeiter Friedrich Elsing in Nordhorn. Köttner und Kleinhändler Karl Bischoff zu Sundern.

Töchter: Köttner Hermann Ramforth in Pavenstädt. Kolon und Wirt Heinrich Adolf Ramforth in Blankenhagen. Köttereipächter Ferdinand Pähler in Nordhorn. Summa 6 Geburten.

Eheschließungen:

Tischlergeselle Peter Friedrich Imkamp in Nordhorn mit Katharine Charlotte Schmedthenke in Blankenhagen. Weber Friedrich Wilhelm Gierhake in Sundern mit der Dienstmagd Katharine Charlotte Timmerhaus in Blankenhagen. Summa 2 Eheschließungen.

Sterbefälle:

Lehrer a. D. Friedrich Wilhelm Jerrentrup in Nordhorn, 70 Jahr 6 Monat alt. Hüttenfahrwärter Christian Friedrich August Hegeler in Nordhorn, 61 Jahr 10 Monat alt. August Heinrich Ueinkopf Müll in Nordhorn, 1 Jahr 11 Monat alt. Heinrich Wilhelm Zurmühlen in Sundern, 11 Tage alt. Heuerling und Tagelöhner Johann Otto Gerd to Berens in Sundern, 66 Jahr 4 Monat alt. Kolon Heinrich August Flieker in Sundern, 62 Jahr 2 Monat alt. Heinrich Josef Christoph Domhorst in Sundern, 5 Jahr 3 Monat alt. Friedrich August Hark in Blankenhagen, 3 Jahr 7 Monat alt. Neuwöhner Friedrich Wilhelm Westdiermann in Nordhorn, 44 Jahr 11 Monat alt. Summa 9 Sterbefälle.

Kirchliche Nachrichten.

Evangelischer Gottesdienst
Freitag, den 29. April.
Alte Kirche:
Morgens 10 Uhr: Pastor Siebold.
Sonnabend, den 30. April.
10 Uhr: Beichte in der alten Kirche.
Pastor Siebold.

Die glückliche Geburt eines kräftigen

Mädchens

zeigen hocherfreut an

J. Sterkamp jun. und frau.

Gütersloh, den 28. April 1892.

Durch die glückliche Geburt eines kräftigen

Knaben

wurden hocherfreut

Heinr. Kichler u. Frau.
Mathilde geb. Volger.

Gütersloh, den 28. April 1892.

Bekanntmachung.

Auf dem hiesigen Polizeibureau sind in der letzten Zeit folgende Fundsachen angemeldet worden:

1 Taschenkiepe,
1 Ring,
1 Portemonnaie mit Inhalt.

Die unbekannten rechtmäßigen Eigentümer werden aufgefordert, sich behufs Entgegennahme ihrer verlorenen Gegenstände innerhalb 3 Monaten auf dem hiesigen Polizeibureau zu melden.

Nach Ablauf dieser Frist wird mit den gefundenen Gegenständen nach § 6 und f. des Reglements über die polizeiliche Behandlung der Fundsachen vom 21. April 1882 verfahren werden.

Gütersloh, 27. April 1892.

Die Polizeiverwaltung.
Mangelsdorf.

Bekanntmachung.

Der von der Versicherungsanstalt der Hannoverschen Baugewerks-Berufsgenossenschaft aufgestellte Heberollenauszug pro 4. Quartal 1891 liegt in Gemäßheit des § 26 Absatz 1 des Gesetzes, betr. die Unfallversicherung der bei Bauten beschäftigten Personen, vom 11. Juli 1887 während zweier Wochen zur Einsicht der Beteiligten auf dem Rathaus offen.

Gütersloh, 26. April 1892.

Der Bürgermeister.
Mangelsdorf.

Zwangs-Versteigerung.

Samstag, den 30. d. Mts., morgens 10 Uhr, werde ich an der Wohnung des Bahnschlossers **Friedrich Heinemann**, Wilhelmstraße 538 hierselbst

Tische, Stühle, Sopha, 1 Glasschrank, 1 Kleiderschrank, Spiegel, Bilder, 1 Wanduhr etc. etc.

gegen sofortige Barzahlung an den Letzt- und Meistbietenden öffentlich versteigern.

Gütersloh, 28. April 1892.

Der Gerichtsvollzieher.
Tig.



Auktions-Anzeige.

Mittwoch, den 4. Mai d. Js., von 9 Uhr vormittags ab, sollen hierselbst ungefähr

80 Gestütpferde,

bestehend aus **Mutterstuten** (meistens bedeckt), **Fohlen** und 4jährigen **Hengsten, Wallachen** und **Stuten** meistbietend gegen Barzahlung verkauft werden. Sämtliche 4jährigen und älteren Pferde sind mehr oder weniger geritten. Die zum Verkauf kommenden gerittenen Pferde werden am 2. und 3. Mai von 7—10 Uhr vormittags unter dem Reiter, sowie sämtliche an denselben Tagen von 4 bis 6 Uhr nachmittags auf Wunsch an der Hand gezeigt.

Listen über die zur Auktion gelangenden Pferde werden am 22. April zum Versand ꝛc. fertiggestellt sein und auf Ansuchen zugeschickt werden. Für Personenbeförderung zu den bezüglichen Zügen vom und zum Bahnhof Trakehnen wird am 2. 3. und 4. Mai gesorgt sein.

Trakehnen, den 11. April 1892.

Der Landstallmeister: gez. von Frankenberg.

Sonntag, den 1. Mai d. J.,
findet bei mir die diesjährige

Frühlings-Feier

statt. Anfang des **Frei-Konzerts 4 Uhr nachmittags.**

Nachher Tanz.

Hierzu ladet freundlichst ein

L. Bergmann.

Bekanntmachung.

Ortskrankenkasse Nr. I zu Gütersloh.

General-Versammlung

am **Sonnabend, den 30. April cr., abends 8½ Uhr** im **Vereinshause** hierselbst.

Tages-Ordnung:

1) Abnahme der Jahresrechnung pro 1891 und Erteilung der Decharge über dieselbe.
2) Ersatzwahl für 2 ausgeschiedene Vorstandsmitglieder seitens der Arbeitnehmer.

Der Vorstand.

Patent in allen Staaten angemeldet. **Patent** in mehreren Ländern schon erteilt.

Kathreiner's

Kneipp-Malz-Kaffee

mit Aroma und Geschmack des echten Bohnenkaffee
ist der beste, wohlschmeckendste und gesündeste Kaffee-Zusatz,
ausserdem im Gebrauch der billigste.

Reiner Malz-Kaffee ist ein vorzügliches Getränk besonders für Frauen, Kinder, Blutarme, Nervenleidende etc.

Hauptsache richtige Zubereitung:
die Körner mahlen und mindestens 5 Minuten kochen.

Wird **niemals** lose verkauft, sondern nur in **Original-Packeten.**
Verkaufs-Preis: **45 Pfg.** 1 Pfd.-Packet, **25 Pfg.** ½ Pfd.-Pack., **10 Pfg.** Probe-Packet à ca. 100 gr.
Zu beziehen durch die Kolonialwaren- und Drogisten-Handlungen.

Kathreiner's Malz-Kaffee-Fabriken
Berlin — MÜNCHEN — Wien.

Engros-Lager bei Georg Jasper, Gütersloh.

Die

Buchdruckerei

der

Neuen Gütersloher Zeitung
(Schmäling & Ohlbrock)

in

GÜTERSLOH

empfiehlt sich zur Herstellung aller

Buchdruckarbeiten

bei saubersster Ausführung und billigster Preisnotierung.

Oelbermann's Holländischer Fussbodenlack,



Ed. Oelbermann jr., Bonn,
aus bärtestem Bernstein bereitet, Garantiert, einmal erprobt, in jedem Haushalt dauernde Aufnahme. Trocknet über Nacht. Nicht nachklebend.
Sehr ergiebig, daher sehr billig.
Jedem Etiquette. Fabenstehende Schutzmarke ist auf jedem Etiquette.
Schutzmarke.

Alleinverkauf: *W. Wolf*, Drogenhandlung.
Preis: Kilo Mk. 2,50, ½ Kilo Mk. 1,30.

Umständehalber steht bei mir eine

neue Maschine

„Elastic",

für Schuhmacher, billig zu verkaufen.

H. Wilmskötter.
Nordhorn.

Goldfische,

hochrot, à Stück **25 u. 30 Pf.**, empfiehlt

Fritz Stratemann.
Westfälischer Hof.

Ein neues, grosses

Bücherbrett

zu verkaufen. Näheres in der Geschäftsstelle d. Ztg.

Die Modenwelt.

Illustrirte Zeitung für Toilette und Handarbeiten.



Jährlich: 24 Nummern mit 2000 Abbildungen, 24 Schnittmuster-Beilagen mit 250 Muster-Verzeichnungen, 12 grosse farbige Modenbilder mit 80—90 Figuren.

Preis vierteljährlich 1 M. 75 Pf. = 75 Nr. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen u. Postanstalten. Probe-Nummern gratis und franco bei der Expedition Berlin W. 35. — Wien I. Operng. 6. Mit jährlich zwölf grossen farbigen Modenbildern.

Ein

Schneidergeselle

auf sofort gesucht von

A. Stolte, Gütersloh.

Visitenkarten,
von der einfachsten bis zur elegantesten **Ausführung,**
empfehlen
Schmäling & Ohlbrock.

Sparkochherde

in **Guss-** und **Schmiedeeisen, mit** und **ohne Heisswasserheizung** für **Badezwecke etc. etc.**
Grosse Auswahl billige Preise!
Gust. Wilmking.

Verlobungskarten
empfehlen schnell und billig
Schmäling & Ohlbrock.

Unregelmäßigkeiten in der Zustellung dieser Zeitung durch Verschulden unserer Boten wolle man umgehend zu unserer Kenntnis gelangen lassen, damit diesem Uebelstande abgeholfen werden kann. Beschwerden bei den Boten selbst bleiben in der Regel erfolglos.

Die Expedition.